

# BESPRECHUNGEN

## Geschichte

*D'Arcy, M. C.: The sense of history, secular and sacred. (309 S.) London 1958, Faber and Faber.*

Wer sich durch den Titel verleiten ließe, hier ein gefügtes System einer Geschichtstheologie oder Geschichtsphilosophie zu suchen, würde enttäuscht werden. Der Verf. hatte auch keineswegs die Absicht, in diesem Buche ähnliches zu bieten. Vielmehr handelt es sich um „Prolegomena“, um ein Vorwort, eine Voruntersuchung zu einer erst noch zu schaffenden christlichen Gesamtschau der Geschichte. Daher ist es einleuchtend, daß zunächst die kritische Frage gestellt wird, ob Geschichtsphilosophie bzw. -theologie überhaupt möglich ist. Und dann wird untersucht, was dafür von der christlichen Offenbarung her als Beitrag geleistet werden könnte.

Der Verf. geht schrittweise und behutsam voran und beginnt mit der Umschreibung dessen, was unter Geschichte und geschichtlicher Erkenntnis zu verstehen sei. Dabei wird sein Buch zu einem geschichtlichen Überblick über die Stellung der Geschichtswissenschaft in der Wissenschaftsgeschichte. Sodann wird das Verhältnis, das Geschichte und Geschichtsphilosophie zueinander haben, untersucht und die Eigenart beider herausgestellt. Vom dritten Hauptabschnitt ab wird das Werden und Wachsen geschichtsphilosophischen und -theologischen Denkens untersucht. Wir weisen besonders hin auf die Etappen der Väterzeit mit Origenes und Augustinus, des Mittelalters mit Otto von Freising und der geschichtsphilosophisch wenig interessierten Scholastik. Die Neuzeit mit ihrer veränderten Weltansicht bereitete auch dem Aufschwung der denkenden Geschichtsdeutung einen neuen Weg. Bossuet schreibt seine Discours für den Dauphin; die Aufklärung und der Idealismus führen zu einer säkularisierten Geschichtsbetrachtung. Über Hegel führt die Entwicklung zu den modernen Geschichtsphilosophien. Ein besonderes Kapitel ist dem Werk Vicos gewidmet als dem großen Markstein und Wendepunkt in der reflexiven Bewältigung der menschlichen Geschichte. Vico hält gegen die Rationalisten, daß eben die Geschichte als Tat und Schöpfung des Menschen selbst seiner Erkenntniskraft vorzugsweise angemessen sei.

Das Kernstück der Untersuchung D'Arcys bildet die Frage nach dem Verhältnis von Christentum und Weltgeschichte, Christentum und Geschichtsphilosophie, übernatürlicher Heilsordnung und irdischer Kultur, Bürgerschaft des Christen auf Erden und

Bürgerschaft im welthaften Gemeinwesen. Was haben das Kreuz und die mit Christus Gekreuzigten zu schaffen mit den Bemühungen um irdische Dinge, mit dem Kult der Schönheit, mit weltlicher Wissenschaft und weltlichem Fortschritt? Läßt die Bestimmung für das jenseits aller Geschichte gelegene Endziel des Menschen noch Raum, sich hienieden mit vergänglichem Gebilden aufzuhalten?

Der Verf. kommt zu keiner glatten, einfachen Lösung. Er läßt nur die verschiedenen christlichen Versuche, das Problem zu klären, zu Wort kommen und weist auf die Licht- und Schattenseiten der einzelnen hin. Darüber hinaus formuliert er gewisse Grundgedanken, die keine christliche Geschichtsdeutung entbehren können. Sie sind sozusagen Grenzpfähle jeder Geschichtstheologie und -philosophie. Die innerhalb dieser Grenzpfähle miteinander eifernden Theorien lassen sich errechnen, wenn man einerseits die Geschichtstheologie etwa eines Duns Scotus oder den christlichen Humanismus Thomas Mores betrachtet und ihm andererseits die totale Weltlosigkeit Karl Barths gegenüber stellt. Alles übrige liegt dazwischen. Katholisch ist allerdings nur jene Geschichtsdeutung, welche die Botschaft und Heilstat Christi als geschichtliches Ereignis und zugleich als geschichtlich weiterwirkende und in jedem Lebensraum wirksame Macht auffaßt.

G. F. Klenk SJ

*Bäumer, Gertrud: Wahrzeichen deutscher Geschichte. Heinrich I. und Otto der Große, Otto III. und Heinrich II. (34 S.) Nürnberg 1958, Glock und Lutz. Kt. DM 4,80.*

Diese kurzen und skizzenhaften, aber sehr feinsinnigen Ausführungen Gertrud Bäumers sind ein Bekenntnis zur Reichsidee, in einer Zeit, wo durch den Mißbrauch der Nationalisten und Nationalsozialisten diese Idee weithin verpönt ist und ein Schriftsteller sich als zeitnahe fast dadurch ausweisen muß, daß er dieser Idee gänzlich abschwört.

Diese von der Verfasserin so sympathisch gezeichneten Könige und Kaiser — haben sie nicht etwa ganz Schlimmes getan: auf der Linie der „konstantinischen Wende“ und des christlichen „Sultanats“ Karls des Großen ungebührlich Göttliches und Menschliches, Weltliches und Geistliches, Natur und Übernatur, Kirche und Staat vermengt?

Es ist an der Zeit, daß diese Fragen gründlich gestellt und sachlich behandelt werden. Dabei müssen zwei Probleme auseinander gehalten werden: 1. was ist an sich theologisch statthaft? Und 2. was ist in einer bestimmten Geschichtsperiode tatsächlich gewesen? Zur ersten Frage der Quaestio juris, hat Jean Daniélou in seinem Buch „Vom Geheimnis der Geschichte“